

vertiefen. Hierauf verwendete er, durch schnelle Auffassung und scharfen Verstand begünstigt, unablässigen Fleiss. Nur so wurde es ihm möglich, sich hervorragende Gesetzkunde und seltene Geschäftsgewandtheit anzueignen; sie nach allen Richtungen hin für Staat, Kirche, Schule, Kreis und Stadt zu bethätigen, fand er reiche Gelegenheit. Daneben zeichnete ihn Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit aus. Sein liebenswürdiges, stets gleichmässig freundliches Entgegenkommen gewann ihm Aller Herzen. Seine joviale Gemüthsanlage und sein sanguinisches Temperament halfen ihm oft über Schwierigkeiten und unausbleibliche Unannehmlichkeiten hinweg.

Er starb am 6. August 1895, eine Wittve hinterlassend, mit der er 48 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte. Der Schlesischen Gesellschaft hat der Verstorbene seit 1892 angehört.

Von seinen 2 Söhnen starb der ältere, ein talentvoller junger Mann, als Gerichts-Referendar. Sein jüngerer Sohn, Stabsarzt in Berlin, ist z. Z. zum Dienst in das Kriegs-Ministerium einberufen.

Professor Noss.

Dr. med. Samuel Meyer, Königlicher Sanitätsrath und Bahnphysicus in Breslau, wurde am 24. Juni 1821 zu Gross-Glogau als Sohn des Kaufmanns Johann Meyer und dessen Gattin Karoline, geb. Munk, geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er im Jahre 1840 die Universität Berlin, um nach dem Vorbilde seines berühmten Oheims Professor Munk, Mitglied der Académie française, Philosophie und orientalische Sprachen zu studiren. Nachdem er hier fünf Semester der philosophischen Facultät angehört hatte, ging er im Jahre 1842 zur medicinischen über, studirte noch ein Jahr in Berlin, ging dann nach Breslau, wo er seine medicinischen Studien fortsetzte und wo er am 31. October 1846 auf Grund seiner Dissertation: „De morbis e cultura et conditione sociali profectis“ zum Dr. med. promovirt wurde. Im Jahre 1847 als Arzt approbirt, bekleidete er in Breslau längere Zeit das Amt eines städtischen Armenarztes, dann das eines Bahnarztes an der Freiburger Bahn. Im Jahre 1873 erhielt er von der Königlichen Eisenbahn-Direction Breslau seine Bestallung als Bahnphysicus. Dieses Amt, dem er fortan seine volle Kraft widmete, verwaltete er in segensreichster Weise bis zum 1. April 1895, wo ihn zunehmende Kränklichkeit nöthigte, es niederzulegen. Dr. Meyer, der inzwischen zum Königlichen Sanitätsrath ernannt worden war, verstand es, mit grösster Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue seines Amtes zu walten, andererseits aber verband er hierbei Wohlwollen und Humanität in reichstem Maasse. Er war ein vortrefflicher Colleague, ein aufrichtiger Freund, für Viele ein stets bereiter Helfer und Rathgeber, dabei ein Dichter von Gottes Gnaden. Seine zahlreichen Dichtungen, zumeist Ge-

legenheits- und Festgedichte, erfreuten sich in weitesten Kreisen der allgemeinsten Anerkennung. So wurde ihm für sein Festgedicht zur Begrüssung der Königin Augusta bei deren Einzuge in Breslau am 11. November 1861 die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Sein Festlied „Bismarck als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer“, das zu der im September 1874 in Breslau tagenden Versammlung der Naturforscher und Aerzte gedichtet wurde, sowie sein Festgedicht auf Galilei fanden ungetheiltesten Beifall; letzteres wurde ins Italienische übertragen und an die Spitze der Festschrift zur Feier des 300jährigen Geburtstages Galilei's gesetzt.

Ideale Lebensauffassung, aufgebaut auf dem Fundamente uneigennütziger Menschenliebe und edler Begeisterung für das wahrhaft Schöne und Gute, tiefes Mitempfinden mit dem Leid Anderer, reichen poetischen Sinn, gepaart mit köstlichem, herzerquickendem Humor — das waren die Grundzüge seines Wesens. Wegen dieser Eigenschaften genoss der kleine, schlichte, anspruchslose Mann eine wohlverdiente Popularität, deshalb waren an seinem 70. Geburtstage, den er noch in erfreulicher Frische beging, die Glückwünsche seiner Freunde und Verehrer (Meyer war unvermählt geblieben) schier zahllos. An diesem Tage widmete die „Breslauer Zeitung“ dem Jubilar einen ausführlichen Feuilletonartikel, in dem auch einige Proben seiner Dichtungen mitgetheilt wurden. In den letzten Jahren seines Lebens wurde Dr. Meyer von schweren Leiden heimgesucht, von denen ihn ein sanfter Tod am 22. December 1895 erlöste. Der Schlesischen Gesellschaft hat der Entschlafene seit 1887 als wirkliches Mitglied angehört.

Dr. Felix Georg Reinhard Peck, Museumsdirector der „Naturforschenden Gesellschaft“ in Görlitz, wurde am 3. Februar 1823 in Görlitz geboren, wo sein Vater städtischer Steuer-Einnehmer war. Hier besuchte er das Gymnasium bis Prima und trat dann als Lehrling in die Struve'sche Apotheke ein. Nachdem er 1848 das Staatsexamen als Apotheker in Berlin bestanden hatte, conditionirte er in verschiedenen Orten, bis er im Jahre 1855 nach Görlitz zurückkehrte. Hier fand er bald reiche Gelegenheit, sein naturwissenschaftliches Wissen praktisch zu verwerthen, denn als die Naturwissenschaftliche Gesellschaft im Jahre 1860 ihr neugebautes Haus bezog, wurde Peck zum Inspector der Sammlungen und zum Verwalter der Bibliothek bestellt. Seinem Fleisse, seiner Umsicht, Kenntniss und Thatkraft verdankt es die Gesellschaft, dass ihre Sammlungen aus recht bescheidenen Anfängen zu einem wohlgeordneten naturhistorischen Museum angewachsen sind, das nach Umfang und Reichhaltigkeit zu den Besten unseres deutschen Vaterlandes gezählt werden darf. Das Museum war seine Welt, sein Stolz und seine Freude; durch dasselbe hat er sich selbst ein dauerndes Denkmal gesetzt.